

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 2

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Onkel Ferdinand und die Pädagogik

Eben hat mir der Briefträger den « Schweizer Spiegel » gebracht, und ich « schneugge » darin. Plötzlich werde ich aber an meine Pflicht erinnert, als ich höre, wie mein Peter, der Holz spaltet, einen Klotz mit einem Kraftausdruck beiseite wirft. « Nein, nein, Schwierigkeiten überwindet man nicht, indem man ihnen ausweicht! Versuch's noch einmal! » Gehorsam macht sich Peter wieder dahinter, aber — erfolglos. Das beste Erziehungsmitel ist das gute Beispiel: « Schau », belehre ich, « wenn man die Sache richtig anpackt, so muß es gehen! » Nun schlage ich auf den buchenen Klotz. Das Beil gekehrt, erfolgt jetzt Schlag auf Schlag. Das erwartete Knistern, Krachen und Zerspringen des Holzes bleibt aber aus. Was tun? — Nach längerer Atempause wiederhole ich die Schläge — stärker und kraftvoller! Aber vergeblich. Schon schwitze ich aus allen Poren. « Wenn es *so* mit diesem verfluchten Klotz nicht geht, versuchen wir's auf andre Art! So *sollten* wir Erfolg haben », sage ich, weit weniger zuversichtlich als zuvor. Nun hämmere ich mit einem zweiten Beil, das erste als Keil benützend, drauflos. Alles umsonst, das Beil sitzt fest, wie für die Ewigkeit gebannt.

Als ich zufällig in die großen, verdutzten Augen meines Peters schaue, wird mir plötzlich klar, welche Rolle ich eben gespielt habe. Ich sehe mich leib-

haftig als Onkel Ferdinand und lache, lache von ganzem Herzen.

Zu meiner Ehrenrettung füge ich bei, daß ich den Klotz doch noch « besiegte ». Aber wie? — Stück für Stück mußte ich wegsägen, bis es mir schließlich gelang, das Beil aus seiner hartnäckigen Umklammerung zu befreien. *W. St. L.*

Die Wahrheit als Märchen

In einem schweizerischen Hotel kamen ins Büro in großer Aufregung zwei Damen.

Es waren auf einer Ferienreise in der Schweiz begriffene Luxemburgerinnen.

« Denken Sie sich, was wir hören mußten! » sagte die eine der Damen. « Da hat man uns in den Schulen in Luxemburg herrliche Geschichten von den Freiheitskämpfen der alten Schweizer erzählt. Und wie sie auf der weltabgelegenen, unzugänglichen Rütliwiese an den steilen Hängen des Vierwaldstättersees sich ewige Treue und gegenseitige Hilfe im Kampfe für ihre Freiheit feierlich geschworen, und wie hierauf die Bauern aus den drei Ländern die Burgen ihrer Unterdrücker, der österreichischen Vögte, erstürmt und zerstört und die Vögte aus dem Lande verjagt hatten. Wie waren wir von diesen Taten begeistert! Und nun kommen wir in die Schweiz — und hier müssen wir erfahren, daß diese schönen Geschichten nichts als vom Volk erfundene Märchen sind. Ein trauriges Ende unserer schönen

Illusionen!» «Aber», seufzte die andere, «die Schweizer müssen es ja besser wissen als wir.»

So sprachen die fremden Gäste, die ausgerechnet in die Schweiz kommen mußten, um «die Wahrheit über die Märchen vom Ursprung der Eidgenossenschaft» zu erfahren. —

Sie waren hoch erfreut, als ihnen von sachkundiger Seite die wirkliche Wahrheit auseinandersetzt wurde. Daß das «Märchen von den Sagen» von draußen hereinkam — importierter Schwindel ist. Daß die wirkliche Schweizergeschichte längst, besonders durch die Untersuchungen des Zürcher Historikers Professor Karl Meyer, völlig aufgeklärt worden ist. Und daß unsere fremden Gäste die Geburtsstätten unserer Eidgenossenschaft auch weiterhin mit dem freudigen Bewußtsein besuchen dürfen, daß der Rütlischwur Wahrheit ist, daß österreichische Vögte die Landleute unterdrückten und das Land vergewaltigten, daß einer dieser Vögte von einem Urner Schützen erschossen und die andern von Urner, Schwyzern und Unterwaldner Bauern aus dem Lande gejagt und deren Burgen zerstört wurden.

— — — Aber für uns Schweizer des zwanzigsten Jahrhunderts bleibt die bange Frage: Wie ist es möglich, daß heute noch, im Jahre 1946, unser Land

besuchenden Fremden diese gegen unser Land gerichteten, vor vielen Jahrzehnten fabrizierten Geschichtslügen angehängt und von Schweizern in voller Ahnungslosigkeit bestätigt werden?!

Wie kann da geholfen werden? Und wer kann helfen?

Die Väter unserer Kinder, indem sie ihnen immer wieder unsere herrliche Schweizer Gründungsgeschichte erzählen.

Die Lehrer unserer Schulen, indem sie durch alle Stufen hindurch den Schülern wieder und wieder die Wahrheit über unsere Schweizer-«Sagen» einprägen.

Die Schulbehörden, indem sie den Schulen das für solche Aufklärung notwendige Material beschaffen.

Und endlich — die schweizerische Gründungsgeschichte hat nicht nur kantonales Interesse — das Departement des Innern unseres Bundesrates, indem es die Konferenz der Erziehungsdirektoren zur Besprechung der angeführten Fragen anregt.

H. M.

Lob der Alten

Dreißig Jahre nach dem Austritt aus unserm Internat, das wir im Durchschnittsalter von 19—20 Jahren verlassen haben, trafen wir uns wieder zu einem Klassentag. Wie ehedem bewegten sich

The advertisement features three vintage typewriters of different models displayed above the brand name 'HERMES'. Below the brand name, the slogan 'Modelle für jeden Zweck ab Fr. 180.—' is written in a cursive script. Underneath that, the name 'A. BAGGENSTOS' is printed in bold capital letters. At the bottom, the address 'Waisenhausstrasse 2' and telephone number 'Telephon 25 66 94.' are listed, along with the location 'Laden: Münsterecke / Poststrasse' and 'Zürich'.

unsere Gespräche wieder um unsere Lehrer. Da fragte einer ganz unvermittelt: « Warum reden wir eigentlich soviel über unsere *alten Lehrer* und sowenig über die *jungen*? »

Wir schwiegen zuerst etwas betreten. Mit den jüngeren Lehrern war doch alles reibungsloser verlaufen. Verschiedene ihrer methodischen Neuerungen hatten uns Freude gemacht. Auf Ausflügen wußten sie einen guten, kameradschaftlichen Geist zu pflegen. Sie waren gewiß nicht weniger tüchtig und durchsetzungsfähig als ihre ältern Kollegen. Warum war unserer Schülergeneration so wenig von ihnen in Erinnerung geblieben? Die *alten Herren*, die uns manchmal als recht kauzig erschienen waren, hatten entschieden tiefere Spuren zurückgelassen.

So alt, wie sie uns damals erschienen waren, konnten sie allerdings in jener Zeit nicht gewesen sein. Wenn wir zurückrechneten, mußten sie zwischen ihrem fünfzigsten und sechzigsten Lebensjahr gestanden haben. Sie waren also keine Greise, sondern Männer bestandenen Alters. Allerdings hatten sie, als Familienväter wie als Lehrer, einen guten Teil ihres Lebens schon hinter sich.

Begnadete Erzieher waren sie zwar nicht, aber tüchtige Meister der Schule. Zwischen Faulheit und mangelndem Verständnis für ihr Fach wußten sie nicht immer zu unterscheiden. Wir erinnern uns an manche ungerechte Verdächtigun-

gen und Strafen, besonders eines gestren- gen Mathematiklehrers, welcher das Ver- sagen in seinem Fache wie ein Verbre- chen hinzustellen und zu ahnden pflegte. Im ganzen aber müssen wir sehen, daß die Alten an uns am intensivsten geformt haben.

Die Lehrer, die damals noch dem Jünglingsalter nahe standen, haben uns im Unterricht sicher viel Anregendes ge- bracht. Aber ihre Sprechweise und ihr Be- nehmen waren noch nicht so eindeutig geprägt. Darum sind wohl auch die Er- innerungen an ihre Person und an ihren Unterricht weniger lebhaft. Auch ihre gelegentlichen Entgleisungen sind nahezu restlos vergessen. Temperamentsausbrüche von Erziehern, die nur um wenige Jahre älter sind als ihre Zöglinge, pflegt man nicht so tragisch zu nehmen.

Alter schafft Distanz. Je größer der Schüler diese Distanz sieht, desto mehr ist er geneigt, Objektivität zu erwarten, bei den Lehrern noch mehr als beim ei- genen Vater, weil sie nicht in den Kampf um die Position in der Familie verwickelt sind. Was die Alten lehren und verfügen, wird deshalb im positiven wie im nega- tiven Sinn ernster genommen. Deshalb hinterläßt auch alles tiefere Spuren. Man glaubt ihnen bereitwilliger, soweit der Objektivitätsanspruch befriedigt wird und leistet heftigeren Widerstand, wo man subjektive Entgleisungen vermutet. Beides vergißt man nicht so leicht wieder.

NAGO MALTOR

Reich an Vitaminen B₁ und D

dazu lebenswichtige Aufbaustoffe, wie
Kalk- und Phosphorsalze - unerläss-
liche Bestandteile für gesun-
des Wachstum, dies verbürgt

NAGO MALTOR

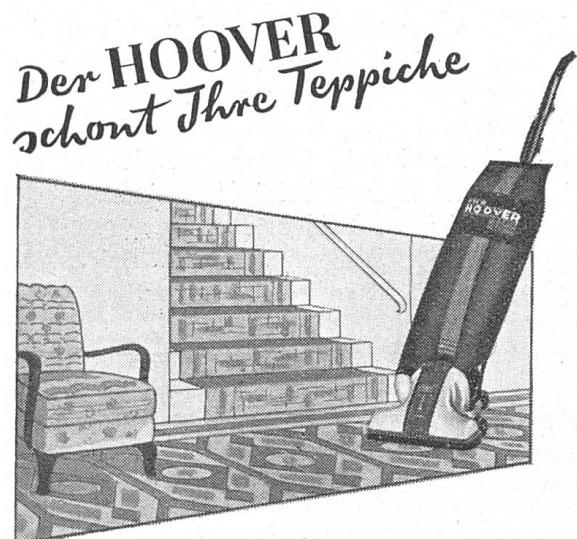
Vitamin-Gehalt unter ständiger staatlicher Kontrolle der Universität Basel

CHOCO NAGO OLLEN - Gegr. 1904



schützen
Mund und Hals!

GERROBA AKTIENGESELLSCHAFT
G. ROTH BASEL



Der HOOVER
schont Ihre Teppiche

Der Feind der Teppiche ist der tief eingebettete, scharfkantige Schmutz, welcher die Fasern zerschneidet und die abgetretenen Stellen verursacht. Die ingeniose Konstruktion des Hoover's, die ihn zum vollkommenen Reiniger der Welt macht, vibriert diesen Schmutz heraus und gibt Ihren Teppichen ihre frischen Farben und längere Lebensdauer. Zwei Modelle. Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte.

HOOVER-APPARATE A.-G., ZÜRICH, Limmatstraße 45 u

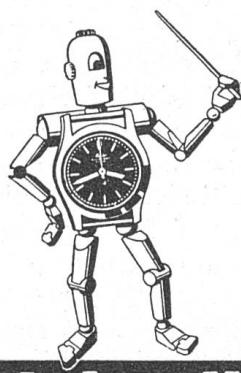
Natürlich gibt es auch da allerlei Abstufungen. Von kraftvollen Naturen läßt man sich stärker mitreißen. Unter ihnen leidet man auch mehr, wenn man sich von ihnen verkannt sieht. Aber auch weichere, weniger selbstsichere Persönlichkeiten wirken durch ihren Altersabstand erzieherisch stärker als ihre jüngern Kollegen, sofern sie ihren Beruf nicht ganz verfehlt haben. Als Schüler mag man zwar über sie witzeln und ihre Gutmütigkeit, so oft es geht, mißbrauchen. Hintendrein wird manchmal offenbar, daß manches, was man nur als Schwäche gesehen hatte, aus einer großen menschlichen *Güte* stammte. — So spüren wir Klassenkameraden noch heute eine seltsam wärmende und belebende Kraft, wenn wir an unsren vielgeplagten Französisch-Lehrer denken, der, mehr Gelehrter als geborener Schulmeister, mit uns seine liebe Mühe hatte. Heute sehen wir, daß seine Güte mit einer Weisheit der Reife gepaart war, wie man sie nur selten findet. Die Erinnerung an ihn begleitet uns als ein stilles Leuchten, das immer wieder den Ausgang aus Dunkelheiten verheiße. So hat er uns vielleicht mehr ins Leben mitgegeben als mancher seiner in der Schulzeit imponierenderen Kollegen.

Von den jüngeren Erziehern gehen andere Kräfte aus. Sie stehen ihren Zöglingen noch näher und wirken unmittelbarer. Es gibt bei ihnen mehr Abwechslung, mehr Beweglichkeit und mehr Gegenwart. Was sie verlangen, erscheint als leichter erreichbar. Das empfindet man als Schüler oft wie eine Befreiung. Aber man möchte doch seinen eigenen Kindern nicht lauter ganz junge Lehrer wünschen. Die Begegnung mit dem Alter ist ein Erziehungsfaktor, dem seine ganz besondere Bedeutung zukommt. *Ernst Probst.*

Zürileu

Die im Megaphon der Septembernummer besprochene Radiodarbietung «Züri-Leu» betrifft nicht, wie irrtümlich geschrieben wurde, das Studio Basel, sondern das Studio Zürich.

Jede Bewegung



auch die kleinste



zieht Ihre Uhr auf

Standard-Modell
Stahl mit Selbstauflzug
Fr. 128.-

Grand Luxe,
Gold und Stahl,
mit Selbstauflzug
Fr. 263.-

Nie mehr an die Uhr denken
Nie an's Aufziehen
Nie an's Sorghalten

100 % wasserdicht
stossgesichert
antimagnetisch
rost- und saurefest
mit Selbstauflzug
SUPERAUTOMATIC

Mido
MULTIFORT
Superautomatic

In den guten Fachgeschäften
Verkauf und Service in 65 Ländern

MIDO AG. BIEL/SCHWEIZ vormals G. Schaeren & Co.